

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,

Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 31.

Leipzig, 2. August 1907.

XXVIII. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Old Latin Biblical Texts No. V.
Farnell, L. R., M. A., D. Litt., The Evolution
of Religion.

Felne, Professor D. Paul, Inwiefern ist Jesus
der Offenbarer Gottes?
Wrede, D. W., Das literarische Rätsel des
Hebräerbriefs.

Zahn, Detlev, Der Weg zur Wahrheit.
Baerwinkel, D. Dr., Moderne Theologie und
moderne Weltanschauung.
Neueste Theologische Literatur. — Zeitschriften.

Old Latin Biblical Texts No. V.*

Das vierte Heft dieser höchst wertvollen Sammlung (Teile der Apostelgeschichte und zweier katholischer Briefe nach dem Bobbio-Palimpsest *s* in Wien) erschien schon vor zehn Jahren; die drei vorhergehenden schon in den Jahren 1883, 1886 und 1888. Sie enthielten 1. Matthäus nach *g* (um die alten Bezeichnungen beizubehalten); 2. die Bruchstücke der Evangelien aus *k*, *n*, *o*, *p*, *a*₂, *s* und *t*; 3. die Evangelien aus *q* und das Bruchstück aus Johannes nach *v*. Und nun erhalten wir hier die vier Evangelien fast vollständig nach *ff* bzw. *ff*₂ und was aus dem Palimpsest von Fleury (*h*) aus 1. und 2. Petri, 1. Johannis, Offenbarung und Apostelgeschichte erhalten ist. Trotzdem das Heft viel weniger umfangreich ist als das zweite, bietet es inhaltlich viel mehr, indem enger Druck bei kleiner Schrift es ermöglichte, auf jeder Seite den Inhalt von zwei Blättern (zu je vier Spalten) der Handschrift von Corbey (bei Amiens) zeilengetreu abzudrucken. In der Handschrift fehlt der Anfang bis Matth. 11, 16; zwei Blätter aus Johannes mit 17, 15—18, 9 und 20, 23—21, 8, drei aus Lukas mit 9, 14 bis 10, 20 und 11, 45—12, 6. Es ist schade, dass deren Inhalt nicht aus einer der anderen altlateinischen Handschriften mitgeteilt wurde; dann hätten wir in diesem Hefte wenigstens einmal für die Evangelien einen vollständigen Text des so wichtigen Altlateiners. Es ist fast unbegreiflich, dass man immer noch auf die teuren, kaum aufzutreibenden Folianten von Bianchini und Sabatier und die verschiedenen Teile dieser englischen Sammlung angewiesen ist, wenn man für die neutestamentliche Textkritik und Exegese, oder die lateinische und romanische Philologie diesen wichtigen Zeugen verwerten will. Und wie ungenügend sind diese alten Veröffentlichungen, trotzdem dass wir für sie nicht dankbar genug sein können! Buchanan teilt in der Vorrede mit, dass bei Tischendorf, der für *ff*₂ auf die genannten Ausgaben angewiesen war, allein im Johannesevangelium 153 der von ihm aus Bianchini und Sabatier übernommenen Lesarten falsch sind. Tischendorf war so sorgfältig, des öfteren anzuführen, wenn die beiden in den Angaben über die Lesart der Handschrift abwichen. Es gibt Fälle, wo keine der beiden Angaben richtig ist, selbst bei Eigennamen. Zum Beispiel Joh. 5, 2 hat *ff*₂ nach Buchanan weder *berzeta* (Bianchini) noch *belzetha* (Sabatier), sondern *betzetha*, und aus Wordsworth-White ist zu entnehmen, dass an dem Wort auch noch eine der späteren Korrekturen nach der Vulgata vorgenommen worden ist, die Buchanan bei seinem Textabdruck nicht berücksichtigte, wie mir scheint mit Recht. Aehnlich hat der Kodex in Mark. 10, 46 *barithimeas* (das erste *i* auch schon in den Capitula „*marithimeam*“). Das *i*

ist wichtig wegen des Codex Bezae und anderer Zeugen und fehlte bisher bei Tischendorf. Auch bei der Textkritik wie beim Gesetz soll kein Jota und kein Häkchen übergangen werden.

Der Herausgeber ist geneigt, seine Handschrift ums Jahr 400 anzusetzen und sie abgesehen von *a* für die älteste der altlateinischen zu halten, auch älter noch als *k*, den Burkitt ins vierte Jahrhundert hinaufschieben wollte. Ich habe über diese paläographischen Fragen kein Urteil; ein paar Jahrzehnte älter oder nicht, ist auch nicht von Wichtigkeit; um so wichtiger sind für den Theologen und Philologen diese altlateinischen Texte, und es ist seltsam, wie vernachlässigt sie bisher waren. Der Herausgeber hat Oktober 1905 und Januar 1906 in zwei Artikeln des Journal of Theological Studies VII, 99—121; 226—267 ausführlich über seine Handschrift gehandelt und gibt hier in den Vorbemerkungen nur kurze Auszüge daraus. Dort hat er z. B. aufmerksam gemacht, dass die Handschrift statt der Verbalendung „*isse*“ mehr als ein dutzendmal „*itse*“ schreibe. „It is not found in any other Latin MS, nor am I aware that anyone has up till now called attention to its existence“ (p. 110). Aber die Handschrift schreibt auch *possetsio* (mindestens dreimal, s. p. 104), sogar *pitna* statt *pinna*, und *etse* für *esse* ist auch aus *k* belegt (s. II, CXLVII). Sprache und Orthographie ist überhaupt unglaublich verwildert. Namentlich den Buchstaben *r* setzt der Schreiber womöglich an die falsche Stelle, z. B. fast stets *hyprocita*, zweimal *Grabiel*. In altem *peregre* ist das erste *r* stets schon in *l* übergegangen und aus den Schwangeren *praegnantibus* macht der Schreiber an beiden Stellen, wo sie vorkommen, Pilgerinnen *pelegrinantibus*. Das Wort für kreuzigen scheint er noch als zwei Worte empfunden zu haben (*cruci figere*, nicht *crucifigere*); denn einmal schiebt er das Pronomen *eum* zwischen die beiden Bestandteile hinein und ein andermal schreibt er *cruci adfigi*, ein drittesmal nur *simul fixi*. Neu ist mir, und von Buchanan nicht hervorgerufen, dass Samaritanen ausnahmslos mit zwei *m* geschrieben wird. Die Präposition *ad* behält in Zusammensetzungen meistens ihr *d*, z. B. weit überwiegend *adicipere*, nicht *acc*—, dagegen, soweit ich gesehen, stets *aspicere*. Ja, so eingenommen ist der Schreiber für dies *d*, dass er auch *sudcidere* schreibt. Ungezählt sind bei ihm die „Leichen“ und „Hochzeiten“, die Auslassungen und Verdoppelungen durch Homoioteleuton, und köstlich seine Missverständnisse. Den König im Gleichnis von Luk. 14, 31 lässt er überlegen, ob er mit 10 Soldaten (*militibus* statt *milibus*) gegen den aufkomme, der mit 20 Soldaten gegen ihn kommt; 12, 19 schreibt er *mala* statt *bona*, ein andermal *ieiuniis* statt *ianuis*, *innocente* statt *in occidente*, *seruientes* statt *esurientes*, *sanatas* statt *satanas* etc.

* Oxford 1907, Clarendon Press (VIII, 120 S. 4) 12,6 sh.

Aber selbstverständlich tun diese Beweise mangelnden Verständnisses oder auch mangelnder Sorgfalt der Wichtigkeit des uns hier überlieferten Textes keinen Eintrag, ja können unser Interesse an der Handschrift nur steigern. In den Seitenüberschriften des vierten Evangeliums findet sich einmal *ioadhem* und zweimal *ioadnem*; das würde kaum viel Beachtung finden; wenn nun aber dieselbe Schreibung auch in Texten zweimal wiederkehrt *io^adnis* Matth. 14, 2, *ioadnes*, dann fragt man: erklärt sich das graphisch oder phonetisch oder sonstwie? Zu Johannes, Lucanus — dies ist der Name — und Markus sind uns die *Capitula* erhalten, zu Lukas auch das *argumentum*, das Wordsworth-White in etwas rezensierter Form aus CT mitgeteilt haben.

Hier allein erhalten wir die richtige Ortsangabe *Böotien* statt *Bithynien* der anderen Handschriften. Das Alter von 84 Jahren (in der dritten Rezension 74) entstammt natürlich den 84 Jahren der Hanna, und zu fragen ist, ob nicht auch dieser Prolog auf Marcion zurückgeht. Aber nun das wichtigste, der Text selbst. Mit seiner Hilfe kann endlich die Frage nach der Geschichte der altlateinischen Uebersetzung und ihrer Revision durch Hieronymus bequem in Angriff genommen und der Lösung entgegengeführt werden. Für Lukas wenigstens ist es zweifellos, dass uns hier der lateinische Text in der Form und beinahe in einer gleichalterigen Handschrift vorliegt, die Hieronymus bei seiner Revision benützte. Nun können wir sehen, wie er einerseits sprachlich glättete, z. B. das *ille* des bestimmten Artikels entfernte, gewähltere oder bezeichnendere Ausdrücke einsetzte, und wie er andererseits nach den ihm massgebend erscheinenden griechischen Handschriften sachliche Aenderungen vornahm. Es ist hier nicht möglich, auf einzelnes einzugehen. Nur über die Art und Weise, wie die nötigen Untersuchungen zu führen sind, mögen einige Andeutungen gestattet sein. Erstens sind an der Hand der griechischen Konkordanz die allerhäufigsten Wörter wie ἀρχι-*πρέσβς*, ἀποκτείνεῖν, παρακαλεῖν, δοξά εἰν durchzunehmen und zu sehen, wie sie in den verschiedenen altlateinischen Handschriften wiedergegeben sind. Dann sind umgekehrt seltene, schwierige, vielleicht nur einmal sich findende griechische Wörter auf ihre Wiedergabe in den altlateinischen Handschriften vorzunehmen. Zum dritten müssen solche Stellen ausgewählt werden, in denen der griechische Text Varianten aufweist, um zu sehen, ob und wie sich diese Varianten auch bei den Lateinern spiegeln; endlich umgekehrt gerade solche Stellen, in denen es keine griechischen, wohl aber lateinische Varianten hat. Durch eine derartige vierfache Untersuchung wird es möglich sein, zu einem bestimmten Ergebnis darüber zu gelangen, ob unsere so verschieden lautenden lateinischen Texte schon von Haus aus verschiedenen Ursprung haben oder nur durch eine Reihe von Revisionen, als deren letzte und folgenreichste die des Hieronymus anzusehen ist, ihre Buntheit erhalten haben. Welche Entdeckungen noch zu machen sind, wenn man auch nur die *Vulgata* genau ansieht, möge 2 Petr. 2, 16 zeigen, wo die durch ihr *vesania* bezeugte, vielleicht echte Lesart *παρανοίας* statt *παρανομίας*, soweit ich sehe, noch nirgends beachtet wurde. Zum Schluss noch eine Kleinigkeit, die der Herausgeber sich nicht recht erklären kann. Er schreibt zu Luk. 3, 28 S. 262:

„After *filius* er ff adds *filius zoses*. Whence this addition comes it is difficult to say“. Es ist einfach eine Vereinigung der beiden Lesarten *Jesus* und *Joses* in V. 29 und so ein wundernettes und sehr altes Beispiel von Contamination, und ein Beweis für das frühe Vorhandensein beider Lesarten. — Der zweite kleinere Teil von S. 97—120 ist eine Weiterführung der Arbeiten Bergers. Wer das Faksimile ansieht und damit den Text vergleicht, sieht mit Bewunderung, was Fleiss und Liebe vermögen. Während der letzten acht Jahre hat der Herausgeber Paris aufgesucht. Wir danken ihm für diese Treue.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Farnell, L. R., M. A., D. Litt., *The Evolution of Religion. An anthropological Study.* London 1905, Williams and Norgate (VIII, 234 S. 8).

Der auf dem Gebiete der Religionsgeschichte, besonders der griechischen, durch sein Werk: „Cults of the Greek States“ rühmlich bekannte Professor der klassischen Archäologie in Oxford bietet in diesem Buche zwei Spezialstudien aus der vergleichenden Religionswissenschaft. Die erste beschäftigt sich mit den Reinigungszeremonien und den dadurch ausgedrückten Ideen, die zweite mit der Entwicklung des Gebets aus niedrigen zu höheren Formen. Es sind Vorlesungen, wie sie namhafte englische Gelehrte auf Grund von Stiftungen vor einem akademisch gebildeten Hörerkreise zu halten pflegen; doch ist in diesem Fall die Breite, welche solchen Publikationen nicht selten anhaftet, glücklich vermieden.

In einer orientierenden Einleitung sucht Farnell die Wichtigkeit des sogenannten anthropologischen Religionsstudiums darzutun. Unter dieser Fahne sucht eine neuere Schule namentlich die Religionen der unkultivierten Stämme aufzuhellen und für die Erklärung aller Religionen fruchtbar zu machen. Der Verfasser verleugnet schon durch die Ueberschrift seine Zugehörigkeit zu dieser Schule nicht, räumt aber auch von vornherein die Tatsache ein, dass bei dieser Methode leicht Irrtümer sich einschleichen und wirklich um sich gegriffen haben. Auch tadelt er die gewöhnliche Einschränkung des Begriffs „anthropologisch“ auf die Behandlung der heutigen Wilden. Er möchte diese Methode auf alle nationalen Gebiete erweitert wissen und namentlich die embryologische Religionsentwicklung auf dem mittelländischen und dem algermanischen beachtet sehen. Im heutigen Christentum stellt sich dann manches als Nachtrieb residuärer altheidnischer Wurzeln dar. So findet man in den Heiligenlegenden Uebertragungen aus der Odyssee und anderen klassischen Quellen, im Kultus Formen wie Weihrauch usw., die vorchristlichen Religionen entlehnt sind, im Bilderdienst Anlehnung an das griechisch-römische Heidentum. Besonders beachtenswert ist die Entwicklung des Mariendienstes, wobei unverkennbar die phrygische Göttermutter von Einfluss war. Ebenso ist der Heiligenkultus der Erbe des Heroenkultus geworden usw. — Interessant wäre der Nachweis, der hier fehlt, wie die Reformation diese dem Christentum widerstrebenden Elemente ausgestossen, dagegen solche vorchristliche religiöse Formen, die sich in die organische Einheit des Christentums aufnehmen liessen, beibehalten hat.

In einer besonderen Abhandlung sucht nun Farnell die religiösen Vorstellungen von Reinigkeit und die daraus geflossenen Gebräuche der Reinigung bei den verschiedenen Völkern aus einer einheitlichen Entwicklung zu verstehen und ihren Einfluss auf Religion, Moral und soziale Sitte darzutun. Er hält dafür, dass auf der frühesten Stufe die Vorstellung der Unreinheit weder durch das Reinlichkeitsbedürfnis noch durch ethisches Gefühl, noch durch hygienische Rücksicht bestimmt war, sondern durch eine gewisse Empfindung des Unerklärlichen, Geheimnisvollen, Unheimlichen (S. 95). Das Rätselhafte erscheint dem Gemüt des Wilder leicht gefährlich. So sah man z. B. den Blutflecken an, überhaupt was mit dem Tod, aber auch was mit der Fortpflanzung zusammenhängt, ferner gewisse Tiere, deren Genuss man darum meidet usw. Nachdem dann die animistische Weltanschauung aufgekommen war, galt das Unheimliche als dämonisch. Erst später bildete sich der Glaube an höhere, persönliche Götter, mit denen dann diese Vorstellungen in Verbindung gesetzt wurden. Ebenso fängt man erst spät an, diese Vorstellungen ethisch zu verwenden, und wo man von „reinem Herzen“ usw. spricht, ist dies ursprünglich materiell gemeint, daher man eben durch materielle Reinigungen, ohne ethische Bedingungen, die Reinigung der Seele herzustellen meint. Darauf folgt dann der Fortschritt über diese zeremoniellen Lustrationen hinaus zur geistigen ethischen Auffassung, den wir nicht nur in der Bibel, sondern besonders auch bei den Griechen (S. 136 ff.) bewundern können. Die Vorstellung der religiösen Reinigkeit hat der Gesittung unberechenbare Dienste geleistet, indem sie zum Abscheu vor Mord und Blutvergiessen wie zu keuschem Leben führte; andererseits wurde sie oft zum Hemmschuh des Fortschritts in geistiger, ethischer und religiöser Hinsicht, da sie leicht zu bloss äusserlichen Satzungen führte. Vgl. den pharisäischen Judaismus und den Parsismus.

Diese Studie ist überaus anregend und zeigt, wie fruchtbar die Religionsvergleiche gerade in solchen speziellen Materien werden kann. Hingegen hätte der Referent manches daran auszusetzen. Vor allem müsste der Gegenstand schärfer ins Auge gefasst werden. Gerade der Hauptbegriff der Reinheit und Unreinheit ist nirgends erklärt. Wenn der Mensch vor etwas Scheu empfindet und seine Berührung meidet, so ist das etwas ganz anderes, als wenn er es für „unrein“ erklärt. Mit letzterem fällt er ein ästhetisches Urteil. Wie kommt er dazu? Und zwar ist dieses Urteil ein abschätziges, während er die Scheu vor etwas Göttlichem ganz anders bekunden wird. Bei näherer Untersuchung wird sich zeigen, dass man doch nicht die Stichwörter tabu, unrein, heilig usw. beliebig wechseln kann, sondern dass sie recht verschiedene Bedeutung haben. Beispielsweise soll nach Farnell das Blut bei allen Völkern als besonders unrein gelten. Dies ist jedoch z. B. bei den Israeliten durchaus nicht der Fall und wird hier mit Unrecht daraus erschlossen, dass das Blut des Ermordeten das Land verunreinigt oder die Krieger, die vom Blutvergiessen heimkommen, sich reinigen müssen. Das Blut an sich ist den Israeliten vielmehr etwas heiliges und wird daher so viel zur Entündigung und Reinigung gebraucht. Farnell meint, diese reinigende Kraft erlange es erst durch Berührung mit dem Heiligtum (Altar). Allein etwas Unreines darf ja gar nicht mit dem Heiligtum in Berührung kommen, sondern ist vor dem Blick der Gottheit ängstlich fernzuhalten!

Wesentlich anderer Meinung als der Verfasser ist der Referent in Bezug auf die oben angedeutete geschichtliche Folge, in welcher die Evolution der Religion soll vor sich gegangen sein. Um nur beim Thema der Reinigkeit zu bleiben, so ist diese Vorstellung wohl uralte. Schon gewisse Tiere zeigen ein starkes Reinigkeitsbedürfnis, wie der Verfasser selbst hervorhebt, und es wäre verkehrt, rohen Volksstämmen diese Unterscheidung von rein und unrein deshalb abzusprechen, weil sie nicht nach europäischen Regeln der Reinlichkeit sich befehligen. Aber ebenso alt ist die Unterscheidung zwischen gut und böse, und zwar kleidet gerade auf der Kindheitsstufe der Menschheit das ethische Bewusstsein seine Äusserungen mit Vorliebe in physische Vorstellungen und Ausdrücke, wie die von rein und unrein. Wenn man diese Tatsache im Sinne behält, gewinnt der ganze Verlauf ein anderes Gesicht. Man wird dann auch nicht das Seelische verkennen, das in den alten Opferbräuchen liegt und oft eines sehr beredten Sprachspricht. Was der Verfasser S. 112 von den Basutos anführt, die von ihrem „schwarzen und schmutzigen Herzen“ reden, oder von den Indianern S. 113, dazu findet man auch bei anderen wilden Stämmen reichlich Analogien. Es beweist, dass auch auf der niedrigsten Stufe, die wir kennen, das ethische Bewusstsein schon vorhanden ist und sich in einer Weise ausdrückt, welche auf die Reinigkeitsgebräuche manches Licht wirft. Natürlich entsprechen diese einem noch wenig entwickelten, in der Fülle sinnlicher Vorstellungen befangenen ethischen Bewusstsein. Aber das Licht des letztern schimmert in diesen Reflexen deutlich durch, und das Licht selbst darf nicht aus dem Reflex, der Widerwille der heutigen Menschheit gegen den Mord nicht aus dem Abscheu der Wilden vor einem Blutflecken abgeleitet werden. — Ueberrascht hat den Referenten die Bemerkung S. 150 ff: Die Griechen hätten bei Behandlung des Mörders mildernde Umstände und entschuldigende Motive gelten lassen und so seien sie über die blosse zeremonielle Beurteilung zu einer höhern, ethischen fortgeschritten, während man in den mosaïschen Gesetzbüchern davon nichts lese. Schon im alten Bundesgesetz ist doch zwischen böswilligem Mord und fahrlässiger Tötung oder tödlicher Körperverletzung sehr bestimmt unterschieden Exod. 21, 12 ff.; 21, 18 f.; vgl. 21, 28 ff. Damit hängt die von Farnell erwähnte Einrichtung der Asylstädte zusammen. Hier herrscht der ethische Gesichtspunkt, nicht eine blosse zeremonielle Regel, dass Blutvergiessen wiederum Blut verlange. — Noch eine Einzelheit: Für das Vorhandensein des moralischen Bewusstseins und seine Verbindung mit der Religion schon auf den niedrigsten Stufen religiöser Erkenntnis sind die Ordalien (Gottesgerichte) ein sicherer Beweis. Ihre Ableitung aus animistischen Vorstellungen S. 152 f.

ist an sich künstlich und kommt ohne das moralische Element doch nicht aus.

Die zweite Spezialstudie behandelt die Entwicklung des Gebetes aus niedrigeren zu höheren Formen. Der Grundgedanke ist hier, dass die Anrufung der unsichtbaren Macht zuerst die Form des Zauberspruches an sich getragen habe. Wie der Zauberer auf Menschen wirkt durch feierliche Nennung ihres Namens, oft auch durch Verwendung ihres Ebenbildes, so behandelte man auch die Geister und dies übertrug man auf höhere Götter. Dabei ist die Haltung des Magiers in der Regel nicht eine bittende, sondern eine gebietende. Bis ins Christentum hinein finden wir diese alte Form der Anrufung (vgl. die Exorzismen). Auch in der Bibel wird deshalb auf die richtige Benennung der Gottheit, die Gestalt ihres Namens so viel Gewicht gelegt. Vergleiche noch im Neuen Testament die Wirkungen, die man dem Namen Jesu beilegt. Im allgemeinen aber hat sich der Zauberspruch zum Gebet vergeistigt, wobei sich der Betende ganz von der Gottheit abhängig weiss. Ursprünglich hat man das Verfahren, das sich bei menschlichen Gewaltigen wirksam erwies, auf mächtige Geister und höhere Götter übertragen. Man findet schon bei Schamanen, dass sie etwa einem solchen Geiste nicht einfach befehlen, sondern sich ihm bittend und schmeichelnd nahen. Je höher und mächtiger nun die Gottheit gefasst wurde, desto demütiger und unterwürfiger wurde das Benehmen der Menschen gegen sie. Auch der Gegenstand der Bitte hat sich stufenweise vergeistigt. Erst waren es materielle Güter, um die man bat, dann moralische und geistige: man strebt zuletzt nach einer innerlichen Gemeinschaft mit der Gottheit. Diese Entwicklung finden wir nicht bloss in der Bibel, sondern auch anderwärts, vorzüglich bei den Hellenen, deren edlere Geister in der klassischen Zeit (Sokrates!) gelernt hatten, das Irdische mit Resignation hinzunehmen und höhere Güter sich von der Gottheit zu erleben. Auch aus den Naturreligionen, ferner der babylonischen, indischen, eranischen und anderen werden zu der ganzen Entwicklungsgeschichte lehrreiche Beispiele angeführt.

Auch diese Studie ist eine recht verdienstliche. Unsere Einwendungen würden sich hier ähnlich gestalten wie bei der ersten. Wir vermischen einen Nachweis darüber, dass das Gebet jünger sei als der Zauber- und Bannspruch. Auf der niedrigsten Stufe, die man kennt, kommt oft beides vor, und es ist an sich sehr unwahrscheinlich, dass der Mensch der unsichtbaren oder göttlichen Macht zuerst gebietend gegenüber gestanden habe. Wir glauben umgekehrt: So gewiss der Mensch von Anfang an eine höhere, ihm überlegene, geheimnisvolle Macht empfunden hat, ist seine Stellung zu ihr eine unterwürfige und seine Anrufung eine untertänige gewesen. Dagegen was man Schamanismus u. dgl. nennt, ist etwas Sekundäres, und das gebietende Auftreten des Menschen gegenüber gewissen unsichtbaren Mächten bezieht sich naturgemäss ursprünglich nur auf solche von untergeordnetem Rang, sein Verhältnis zu diesen war auch nur in geringem Grad ein religiöses. Damit stellen wir aber keineswegs in Abrede, dass bei vielen Völkern, auch beim Volk der Bibel, eine Entwicklung des Gebetslebens stattgefunden hat. Je geistiger die Gottheit gefasst wurde, desto geistiger musste sich der Verkehr mit ihr gestalten. Je ethischer man ihr Wesen erfasste, desto höher mussten auch dem Menschen die ethisch-geistigen Güter erscheinen und desto mehr musste er darauf bedacht sein, zu ihr in einem Verhältnis ethisch-geistiger Art zu stehen. Damit ist freilich nicht gesagt, dass in der vollkommenen Religion das Gebet nur noch abstrakt-geistige Güter enthalten könne. Das Christentum lehrt uns das Gegenteil. Weil es einen Gott kennt, der auch das irdische Leben durchwaltet, sieht es auch hier seine Offenbarungen und lehrt ein Verhältnis des Gebens und Empfangens zwischen ihm und seinen Kindern, welches in Bitten und Danksagungen seinen notwendigen Ausdruck findet. In betreff der Anrufung des Namens Gottes und Christi verweist der Referent auf das in PRE³ XIII, 628 ff. bemerkte.

v. Orelli.

Feine, Professor D. Paul (in Wien), Inwiefern ist Jesus der Offenbarer Gottes? Dekanatsrede. Leipzig 1906, J. C. Hinrichs (24 S. 8). 50 Pf.

Eine entscheidende und zugleich heutzutage brennende Frage behandelt P. Feine in seiner Dekanatsrede: Inwiefern ist Jesus der Offenbarer Gottes? Gerade diese Fragestellung ist brennend und wichtig, weil wohl einerseits die Ueberzeugung vom Christentum als Offenbarung Gottes, andererseits von der entscheidenden Bedeutung der Person Jesu vorhanden ist, aber die Verbindung beider Gedanken, die Frage, „inwiefern wir Gott in der Person Jesu haben“, nicht ohne weiteres gerade heutzutage klar ist.

Dazu muss festgestellt werden, was das spezifisch Neue der Lehre Jesu ist vor allem gegenüber der jüdischen Religion. Jesus teilt den ethischen Monotheismus des Alten Testaments und des Judentums. Tritt er mit seiner Gottesanschauung dem transzendenten Gottesbegriff des Judentums gegenüber, so erneuert und vertieft er damit doch nur den prophetischen Gottesglauben. Aber auch in Jesu Verkündigung vom Vatergott und dem unendlichen Wert der Menschenseele und in der in der Liebe sich darstellenden „besseren“ Gerechtigkeit, auch nicht in der Sünderliebe liegt das spezifisch Neue der Gottesoffenbarung in Jesu. Zwar liegen hierin richtige Elemente zur Erfassung der Gottesoffenbarung in Jesu vor, aber der Ausgangspunkt zu ihr muss ein anderer sein. „Daher ist zu behaupten, dass das religiöse Gut, welches Jesus gebracht hat, in seiner Person beruht und von ihr unabtrennbar ist“. In diese Beleuchtung hat aber Jesus selbst seine Person gerückt, er hat sich „nicht auf eine Stufe mit der Menschheit gestellt, sondern er schliesst sich mit Gott zur Einheit zusammen“. Von da aus aber muss die Frage: „hat Jesus nur historische Bedeutung wie andere geschichtliche Grössen?“ verneint und die andere: „oder aber, steht er da als der, der fort und fort die Menschheit auffordert, durch seine Person sich zu Gott führen zu lassen und zu ihm ein persönliches Verhältnis zu gewinnen?“ unbedingt bejaht werden. Das aber bestimmt sich näher durch die Betrachtung des Inhalts des Gottesbewusstseins Jesu, in welchem neben den überragenden Gedanken der Liebe Gottes doch als wesentlicher Bestandteil der Gerichtsgedanke tritt, da er einerseits auf die Sündigkeit der gesamten Menschheit, andererseits auf die Sünderliebe Gottes in dem messianischen Wirken Jesu weist. „Die Offenbarung Gottes in Jesus war danach die Kundmachung der Sündigkeit der gesamten Menschheit in der Person Jesu und im Zusammenhang damit die in Jesus, dem wesenhaften Sohn offenbare Absicht Gottes, die Menschheit aus der Sünde in die vollkommene Gemeinschaft mit Gott zu führen“. . . . „Daher läuft das recht verstandene Christentum auf ein persönliches und individuelles Verhältnis zu Jesus hinaus, wie es Jesus selbst gefordert hat, und wie es nur mit einer Person von dem Wesen Jesu erlebt werden kann“. — Dass mit dieser im wesentlichen aus den Synoptikern gewonnenen Auffassung Paulus und Johannes in allen entscheidenden Grundzügen bei aller besonderen Eigenart übereinstimmen, zeigt Feine dann zum Schluss: „So ist Johannes der volltönendste neutestamentliche Zeuge dafür, dass man Gott nicht haben kann ohne in Jesus“.

Die hier skizzierte Arbeit bietet in knappem Rahmen eine klar disponierte und durchsichtig aufgebaute Antwort auf die Frage des Themas, der man in ihren einzelnen Teilen mit dem lebhaftesten Interesse zu folgen genötigt wird. Und zum Inhalt kann ich nur meiner vollständigen Zustimmung Ausdruck geben.

Greifswald.

Hermann Jordan.

Wrede, D. W. (Professor an der Universität Breslau), Das literarische Rätsel des Hebräerbriefes. Mit einem Anhang über den literarischen Charakter des Barnabasbriefes. (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments herausgegeben von Bousset und Gunkel. 8. Heft). Göttingen 1906, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 98 S. gr. 8). 2. 60.

Der Hebräerbrief hat seit alters der neutestamentlichen

Forschung die schwersten Rätsel aufgegeben. Von Clemens Romanus in seinem Briefe an die Korinther erwähnt, also spätestens unter Domitian entstanden, scheint er dann der abendländischen Kirche wieder verloren zu gehen. Er wird wohl genannt, aber nicht weiter geschätzt, keinesfalls als paulinisch betrachtet, ja die Afrikaner von Cyprian bis Optatus scheinen ihn nicht einmal gekannt zu haben. Erst seit der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts wird er im Austausch gegen die Apokalypse von den Alexandrinern her als paulinisch übernommen. Diese hatten ihn nämlich von Anfang an als paulinisch betrachtet, sei es direkt, sei es, dass sie ihn wie Origenes im Auftrage des Paulus geschrieben sein liessen. So kam es, dass die Adressaten, denn nach Italien scheint er doch gerichtet zu sein, ihn ignorierten, andere, die wie die Alexandriner niemals direkt etwas mit Paulus zu tun gehabt hatten, ihn hochschätzten. Die Protestanten haben ihn seit Luther mit wachsender Bestimmtheit dem Paulus abgesprochen, über den eigentlichen Verfasser allerdings nur Vermutungen aufgestellt. Die neueste Forschung hat nun, so von Soden, die Hebräer als Adressaten des Briefes überhaupt in Frage gestellt und ist dann, ausgehend von der Tatsache, dass dem Schriftstück am Eingang jeder Briefcharakter fehlt, dazu übergegangen, ihn als reine Lehrschrift zu bezeichnen, den Briefcharakter überhaupt in Frage zu stellen. Naturgemäss wurde dem entgegengehalten, dass doch der Schluss 13, 18—25 entschieden auf einen Brief hindeute. So schlägt nun nach dem Vorgang de Wettes, Baur, Weizsäckers und vor allem Schwegers der Verf. vorliegender Untersuchung den Ausweg ein, 13, 18 ff. als Zusatz des Verfassers von Hebr. 1—12, der den Zweck hatte, seiner Lehrschrift den Charakter als Gefangenschaftsbrief des Paulus zu vindizieren, zu betrachten. — Der erste Teil seiner Arbeit (S. 5—39) hat zum Zweck den Erweis der These, dass der Grundstock des „Hebräerbriefes“ 1—12 kein wirklicher Brief sei, der zweite (S. 39—64) sucht zu beweisen, dass der Schluss, vor allem 13, 18 ff., pseudo-paulinisch sei. Dann folgt S. 64—74 die Kombination der Ergebnisse, und endlich S. 74—85 ein Ueberblick: Die Tradition und der Brief. Den Schluss macht ein Anhang: Der literarische Charakter des Barnabasbriefes.

Schon im Vorwort bemerkte der Verf., dass er wegen Krankheit den Druck seiner Arbeit nicht habe überwachen können. Er ist unterdessen gestorben. Seine Laufbahn als theologischer Schriftsteller war nicht allzu lang, gleichwohl hat er die theologische Forschung auf manches Problem hingewiesen. Auch mit der vorliegenden Arbeit hat er mit aller Energie auf das im Hebräerbriefe vorliegende Problem aufmerksam gemacht, wenn man auch bei aller Pietät, die man dem nicht mehr unter uns Wellenden schuldet, nicht sagen kann, dass er es glücklich gelöst habe. Er vertritt zwei Hypothesen, dass der Brief kein Brief, sondern eine Homilie (vgl. S. 26 und S. 34) sei, und dass der Schluss pseudopaulinisch sei. Diese kombiniert er in der Weise miteinander, dass er sagt (vgl. S. 67 ff.), der Verf. hatte in Kap. 1—12 noch nicht die Absicht, als Paulus aufzutreten, erst 13, 1—17 erwacht allmählich die Lust, und 13, 18 ff. will er unzweideutig Paulus sein. Wer wird ihm diese höchst unwahrscheinliche Hypothese abnehmen! Dann sähe man sich doch viel eher zu der Annahme genötigt, dass 13, 18 ff. späterer Zusatz sei. Muss diese Kombination als überkünstlich abgelehnt werden, so ist allerdings dem Verf. zuzugeben, dass der Hauptteil des Briefes in der Tat kein Brief im strengen Sinne des Wortes, sondern, was er nach 13, 22 selbst sein will, ein λόγος τῆς παρακλήσεως sei, auch darin hat er recht, dass Kap. 13 zu dem Briefe als integrierender Bestandteil gehöre. Hier hat der Verf. allerdings versäumt, diese These durch sprachliche Vergleichen zwischen 1—12 und 13 zu erhärten, sie also gegen Einrede von Seiten Overbecks und seiner Anhänger zu sichern. Wenn er nun aber behauptet, dass der Autor ad Hebraeos unter paulinischer Maske einhergehe, so muss dem gegenüber betont werden, dass ein Falsarius doch in ganz anderer Weise sich als Paulus gezeigt haben würde. Unser Autor wäre unbeholfen genug gewesen, zuerst darauf hinzuweisen, dass er die Botschaft des Evangeliums von den Augen-

zeugen erst überkommen habe, und dann doch den Lesern zuzumuten, zu glauben, dass er Paulus sei. Wie sollte wohl ein gerade so nahe am Schlusse stehendes Wort wie 13, 7 mit dieser Ansicht sich vertragen! Schliesslich kann man doch auch nicht sagen, dass der Brief wie ein herumfliegendes Blatt irgendwo aufgelesen und dann im Kanon untergebracht worden ist. So manche Züge in der Charakteristik der angeredeten Gemeinde deuten entschieden auf individuellen Charakter desselben hin. Wenn er zuerst in Rom bei Clemens auftaucht, so ist doch die natürlichste Annahme die, dass er nach Rom adressiert gewesen sei, denn ein Brief wird doch in weiteren Kreisen entschieden erst am Wohnorte seiner Adressaten bekannt. Man begreift also nicht, wie Wrede dazu kam (vgl. S. 52), ihn in Rom oder doch in dessen Nähe entstehen zu lassen, da doch auch nach seiner Theorie der λόγος entschieden zur Versendung bestimmt gewesen sein muss. Dann aber wird man auch schliessen dürfen, dass der Brief von dem ἡγούμενος einer judenchristlichen συναγωγή für eine judenchristliche Gemeinschaft in Rom bestimmt gewesen ist, der er früher nahe gestanden hatte und zu der er bald zurückzukehren hoffte. Οἱ ἀπὸ τῆς Ἰταλίας könnte eine am derzeitigen Aufenthaltsorte des Verfassers befindliche besondere Landsmannschaft bedeuten. Wenn es in Rom eine jüdische συναγωγή Ἑλαίας, eine συναγωγή (τῶν) Ῥοδίων gab (vgl. Schürer, Gemeindeverfassung der Juden in Rom S. 17), warum sollte dann nicht anderswo eine judenchristliche συναγωγή τῶν ἀπὸ Ἰταλίας existiert haben? Den ἡγούμενοι unseres Briefes würden dem Sinne nach die ἀρχοντες, die ἀρχισυναγωγοὶ der jüdischen Inschriften in Rom (vgl. Schürer a. a. O. S. 20 ff.) entsprechen. Und wenn die jüdischen Inschriften für Rom eine συναγωγή τῶν Αἰθιόπων bezeugen (Schürer S. 16), warum sollte nicht an aus ihr stammende Christen unser Brief gerichtet gewesen sein? Die vielen Beziehungen auf Alttestamentliches deuten entschieden auf judenchristlichen Verfasser und judenchristliche Leser hin. Wenn der Verf. 11, 37 ἐπίσθησαν schrieb und damit, was doch wohl zweifellos ist, auf die in dem aus jüdischer Feder stammenden Martyrium Isaiaes sich findende Legende von der Zersägung des Jesaja hindeutet, welche anderen Leser sollten ihn wohl verstanden haben, als nur judenchristliche? Wenn man ferner die in 7, 1 ff. sich findenden Spekulationen über Melchisedek näher in das Auge fasst, so muss man bedenken, dass sich gewisse auf Melchisedek bezügliche Einsehübe in einer bedeutungsvollen Handschrift der aus jüdischer Feder stammenden „Geheimnisse des Henoch“ finden (vgl. Charles, Book of the secrets of Enoch p. 85 sqq.), die durchaus nicht so notwendig, wie Charles anzunehmen scheint, genuin christlicher Herkunft zu sein brauchen. Dass der Autor ad Hebraeos 13, 18 ff. paulinische Briefe benutzt, ist eine Parallele zu einer ähnlichen Erscheinung im ersten Petrusbriefe, braucht also durchaus nicht auf paulinische Maske hinzudeuten. Alles in allem genommen scheint uns der Verf. die Position: von einem Hebräer, der zu Timotheus in näherer Beziehung gestanden haben muss, für eine bestimmte Gemeinde von Hebräerchristen, nicht nachhaltig erschüttert zu haben.

Kropp.

H. Stocks.

Zahn, Detlev (weil. evang.-luth. Pastor in Köslin), Der Weg zur Wahrheit. Für Katecheten und Lehrer an höheren und niederen Schulen. Mit einem Geleitwort von Dr. Theodor Zahn. Zweite erweiterte Auflage der christlichen Heilslehre. Leipzig 1907, A. Deicherts Nachf. (Georg Böhme) (XIV, 632 S. gr. 8). 8 Mk.

Der Verf. dieses umfang-, aber auch inhaltreichen Buches ist nach Vollendung dieses seines „Testamentes“ am 8. September 1906 heimgegangen. Wir haben es also hier mit einer abgeschlossenen Lebensarbeit zu tun. Das Buch ist auch nicht mehr ganz unbekannt, denn es macht schon seinen zweiten Weg unter den Kreis seiner Leser. Es ist aus längerer Unterrichtsübung hervorgegangen und soll auch in seiner neuen Gestalt nach dem Wunsche des Verf.s Pastoren beim Konfirmandenunterricht und für die Predigt, Lehrern an höheren und niederen Schulen gute Anregungen geben. Besonders aber dachte der Verf. an die Seminaristen, an die Anstalten für innere

und äussere Mission, an die Diakonissenhäuser und die Evangelistenschulen. Das Buch will also vorzüglich dem Religionsunterricht dienen.

Das Geleitwort vom Bruder des Verstorbenen, Prof. Dr. Zahn in Erlangen, betont es, dass der Verf. „die Entwicklung der Theologie, besonders auf dem Gebiete der Schriftforschung und der wissenschaftlichen Glaubenslehre mit Verständnis und Urteil verfolgt habe“. Zum Zeugnis dessen weist er auch auf die Werke hin, die der Verf. erscheinen liess. Aber auch das Buch selber legt auf Schritt und Tritt ein Zeugnis dafür ab. Besonders hervorgehoben sei in dieser Hinsicht die Einleitung des Buches, die auf geist- und inhaltsreiche Weise den Weg zur Wahrheit beschreibt.

Das Buch selber beschreibt in sieben Lehrstücken den Stoff, der beim Unterricht in der christlichen Heilswahrheit in Betracht kommt. Es kommt da in einer geschickten, woblurchdachten Anordnung der Lehrstoff aus der biblischen Geschichte, im Ueberblick sogar auch aus der Kirchengeschichte, sodann die Glaubens- und Sittenlehre (der Katechismus), aber auch alles sonstige Wissenswerte für den Religionsunterricht zur Sprache. Wo man auch das Buch aufschlägt, überall findet man reiche, aus Wort und reicher Erfahrung geschöpfte, dem Bekenntnis der Kirche entsprechende, oft in der Sprache der Bibel oder des Kirchenliedes gekleidete Belehrung für den Unterricht, sowie auch für den eigenen inneren Lebensbedarf. Auch für die Predigt und die Seelsorge kann es mit grossem Nutzen gebraucht werden. Das Buch kann also allen, die Unterricht erteilen oder nach einer einheitlichen christlichen Lebensanschauung ringen, wärmstens empfohlen werden. Es wird sich sicher die Hoffnung des Geleitwortes an ihm erfüllen, dass der Verf. auch über das Grab hinaus durch sein geschriebenes Wort Segen stiften werde. G. D.

Baerwinkel, D. Dr. (Senior u. Superintendent zu Erfurt), Moderne Theologie und moderne Weltanschauung. Erfurt 1907, Karl Villaret. 60 Pf.

Da das Interesse für Fragen der Religion, der Theologie und der Weltanschauung in weiten Kreisen verbreitet ist, sei vorliegender Vortrag, der sein Thema in allgemeinverständlicher Weise behandelt, der allgemeinen Beachtung empfohlen. Ausgehend von den im vergangenen Winter in unserer Stadt veranstalteten Vorträgen der „Freunde evangelischer Freiheit“ verbreitet sich derselbe über zwei besonders wichtige Sätze der modernen liberalen Theologie, über die Leugnung einer übernatürlichen Offenbarung und die damit zusammenhängende Herabsetzung Jesu auf das rein menschliche Niveau, wogegen der Verf. auf das entschiedenste sich wendet. Er kommt sodann im zweiten Teile seines Vortrags auf die von Darwinischen Ideen beherrschte moderne Weltanschauung zu sprechen, in der er die Hauptursache für die den Inhalt des Christentums entwertende moderne liberale Theologie erblickt. Es wird nachgewiesen, dass sich die Leugnung einer übernatürlichen Gottesoffenbarung und die Behauptung einer rein natürlichen Entwicklung in der Geschichte keineswegs auf naturwissenschaftliche Entwicklungsbeweise berufen können, da nach dem Urteile hervorragender Naturforscher bei unbefangener Betrachtung der Natur zugegeben werden müsse, dass ohne die Annahme einer überweltlichen, schöpferischen, in die Entwicklung mehrfach eingreifenden Macht jede Erklärung der Natur unmöglich sei. Der Vortrag zeichnet sich besonders durch reiche Literaturangaben und Zitate aus theologischen und naturwissenschaftlichen Werken aus.

Erfurt.

Lic. Steinbeck.

Neueste theologische Literatur.

Zeitschriften. Texte, Klein, f. theologische Vorlesungen u. Uebungen. Hrg. v. Hans Lietzmann. 22. 23. Staerk, Priv.-Doz. Lic. Dr. W., Die jüdisch-aramaischen Papyri v. Assuan, sprachlich u. sachlich erklärt. — 24. 25. Luther's, Mart., geistliche Lieder. Hrg. v. Alb. Leitzmann. Bonn, A. Marcus & E. Weber (39 S.; 31 S. 8). 1. 60.

Biblische Einleitungswissenschaft. Delitzsch, Frdr., Mehr Licht. Die bedeutsamsten Ergebnisse der babylonisch-assyr. Grabn. f. Geschichte, Kultur u. Religion. Ein Vortrag. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (64 S. 8 m. 50 Abbildgn.). 2 M. — Scotton, Andrea, La mente divinatrice dei ss. Padri nella cosmogonia mosaica. Breganze, tip. della Riscossa (XVI, 259 p. 8). 2 L. — Wissenschaft u. Bildung. Hrg. v. Priv.-Doz. Paul Herre. 11. König, Prof. D. Dr. Eduard, Die Poesie des Alten Testaments. Leipzig, Quelle & Meyer (III, 160 S. 8).

Exegese u. Kommentare. Andel, J. van, Paulus' brief aan de Colossensen aan de gemeente verklaard. Kampen (108 p. 4). 3. 15

— **Derselbe**, Pastorale briefen. Ebd. (202 p. 8). 3. 50. — **Huene**, weil. Predigersch.-Lehr. Joh. v., Der Brief des Paulus an die Philipper, ausgelegt. Mit Vorwort v. W. Arnold. Basel, Kober (IV, 111 S. 8). 1. 20.

Biblische Geschichte. **Lacey**, F. A., Il Cristo storico. Torino, frat. Bocca (VIII, 159 p. 16). 2 L. 50.

Patristik. **Gregorius Magnus**, Epistolae selectae cur. sac. Nicolao Turchi. Pars 1. (Bibliotheca sanctorum patrum et scriptorum ecclesiasticorum theologiae et christianorum litterarum. Ser. VII, Vol. 1, P. 1.) Romae, typ. Forzani et socii (XLVIII, 160 p. 8).

Allgemeine Kirchengeschichte. **Acta martyrum**. Ed. Franc. Maria Esteves Pereira. I. (Corpus scriptorum christianorum orientalium. Scriptores aethiopiici. Textus. Ser. 2, T. 28.) Romae, K. de Luigi (275 p. 8).

Reformationsgeschichte. **Faber**, d. Wilh., u. Dr. Jul. Kurth, Wie sah Huss aus? Eine ikonograph. Studie auf Grund der Miniaturen des latein. Cantionale in Leitmeritz. Mit 3 Taf. in Photograv. Herrn D. Dr. Bernhard Weiss zum 80. Geburtstage verehrungsvoll gewidmet. Berlin, M. Warneck (21 S. 8). 4. 50. — **Studien u. Texte**, Reformationsgeschichte. Hrsg. v. Priv.-Doz. Dr. Jos. Greving. 3. Heft. Emser, Hieron., Joh. Cochläus, Joh. Mensing u. Petrus Rauch, Briefe an die Fürstin Margarete u. die Fürsten Johann u. Georg v. Anhalt, hrsg. v. Gymn.-Oberlehr. Lic. Dr. Otto Clemen. Münster, Aschendorff (VIII, 67 S. gr. 8). 2 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Magisterbuch**. (Verzeichnis der evangel. Geistlichkeit Württembergs.) 34. Folge 1907. Hrsg. v. W. Breuninger. Tübingen, Osiander (VI, 212 S. 8 m. 3 Bildnissen). Kart. 3 M. — **Müller**, Prof. D. Dr. Nik., Beiträge zur Kirchengeschichte der Mark Brandenburg im 16. Jahrh. 1. Heft. Leipzig, R. Haupt (III, 134 S. gr. 8). 3 M. — **Personalstatus** der evangelisch-lutherischen u. der evangelisch-reformierten Kirche in Russland. (Von G. Pingoud.) St. Petersburg, Eggers & Co. (146 S. 8). 2. 75. — **Pfeiffer**, Bibl.-Sekr. Dr. Max., Beiträge zur Geschichte der Säkularisation in Bamberg. Mit dem Berichte e. Zeitgenossen. Bamberg, (Schmidt) (184 u. IV S. Lex.-8). 3 M. — **Regesten** der Erzbischöfe v. Mainz von 1289—1396. Auf Veranlassung u. aus Mitteln der Dr. Johann Friedrich Böhmerschen Nachlassadministration hrsg. von Goswin Frhrn. v. der Ropp. I. Bd. Bearb. v. Ernst Vogt. 1. Lfg. Leipzig, Veit & Co. (S. 1—80 4). 4. 50. — **Seeberger**, Dek. Kirchenr. Geo., Chronik der protestantischen Pfarrei Bamberg (1807—1907), der Gemeinde zum Jubiläum ihres 100jähr. Bestehens am 19. VI. 1907 dargeboten v. ihrem Pfarrer. Bamberg, (C. Hübscher) (VI, 89 S. 8 m. 1 Taf.). 1 M. — **Stockmann**, Past. Paul, Die Verfassung der evangelischen Kirchengemeinde Kauffung. In ihrer geschichtl. Entwickl. dargestellt auf Grund der Akten. Kauffung. (Liegnitz, E. Scholz Nachf.) (VII, 40 S. 8). 75 M.

Papsttum. **Steimer**, P. Rufin, O. Cap., Die päpstlichen Gesandten in der Schweiz vom J. 1073—1873. Stans, H. v. Matt & Co. (34 Bildnisse m. 33 Bl. Text u. XV S. Text Lex.-8 m. 1 Taf.). 10 M.

Orden u. Heilige. **Dühr**, Bernh., S. J., Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. 1. Bd.: Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge im XVI. Jahrh. Freiburg i. B., Herder (XVI, 876 S. Lex.-8 m. 163 Abbildgn.). 22 M. — **Harnack**, Adf., Das Mönchtum, seine Ideale u. seine Geschichte. 7. verb. Aufl. Giessen, A. Töpelmann (64 S. 8). 1. 40. — **Heimbucher**, Lyo.-Prof. Dr. Max., Die Orden u. Kongregationen der katholischen Kirche. 2., grossenteils neubearb. Aufl. 2. Bd. Paderborn, F. Schöningh (VII, 629 S. gr. 8). 6 M. — **Schwärzler**, P. Frz. H., S. J., Sodalis marianus. Verfassung, Statuten u. Gebräuche der Kongregationen der allerheiligsten Jungfrau Maria. 5., verb. Aufl. Graz, Styria (288 S. 16 m. Titelbild). Geb. 1 M.

Christliche Kunst. **Kunstdenkmäler**, Die, des Königr. Bayern. Hrsg. im Auftrage des kgl. bayer. Staatsministeriums des Innern f. Kirchen- u. Schulangelegenheiten. 2. Bd. Reg.-Bez. Oberpfalz u. Regensburg. Hrsg. v. Geo. Hager. VIII. Hoffmann, Rich., u. Gg. Hager, Bez.-Amt Vohenstraus. Mit 9 Taf., 99 Abbildgn. im Text u. 1 Karte. — IX. Mader, Fel., Bez.-Amt Neustadt a. W.-N. Mit 6 Taf., 13 Abbildgn. im Text u. 1 Karte. München, R. Oldenbourg (VI, 140 S.; VI, 172 S. Lex.-8). 14 M.

Dogmatik. **Handbibliothek**, Wissenschaftliche. I. Reihe. XX. Pohle, Prof. D. Dr. Jos., Lehrbuch der Dogmatik in sieben Büchern. Für akadem. Vorlesgn. u. zum Selbstunterricht. 2. Bd. 3., verb. Aufl. Paderborn, F. Schöningh (XIII, 592 S. gr. 8). 6. 80. — **Studien** zur Geschichte des neueren Protestantismus, hrsg. v. Priv.-Doz. Lic. Dr. Heinr. Hoffmann u. Leop. Zscharnack. 3. Heft. Mulert, Priv.-Doz. Lic. Herm., Schleiermacher-Studien. I. Schleiermachers geschichtsphilosop. Ansichten in ihrer Bedeutg. f. seine Theologie. Giessen, A. Töpelmann (VII, 92 S. gr. 8). 2. 50.

Ethik. **Lutz**, Pfarrkurat Dr. Frz. Jos., Die kirchliche Lehre v. den evangelischen Räten m. Berücksicht. ihrer sittlichen u. sozialen Bedeutung. Paderborn, F. Schöningh (VIII, 400 S. gr. 8). 8 M.

Apologetik u. Polemik. **Bärwinkel**, Senior Superint. D. Dr., Moderne Theologie u. moderne Weltanschauung. Vortrag. Erfurt, C. Villaret (35 S. gr. 8). 60 M. — **Grünberg**, Pfr. D. Paul, Das Uebel in der Welt u. Gott. Vorträge, geh. beim 2. apologet. Instruktionkursus in Berlin (Oktbr. 1906). Gr.-Lichterfelde, E. Runge (60 S. gr. 8). 80 M. — **Sawicki**, Klerikalsem.-Prof. Dr. Frz., Katholische Kirche u. sittliche Persönlichkeit. Köln, J. P. Bachem (116 S. gr. 8). 1. 80.

Praktische Theologie. **Kühnert**, Past. Eduard Walth., Praktische Winke zur Einrichtung e. Pfarr-Registratur. 2. Aufl. Hannover, Wolff & Hohorst Nachf. (58 S. 8). 1. 20. — **Sammlung** v. Lehrbüchern der praktischen Theologie in gedrängter Darstellung. Hrsg.

v. Konsist.-R. Prof. D. H. Hering. V. Bd. Köstlin, Prof. D. Dr. Heinr. Adf., Die Lehre v. der Seelsorge nach evangelischen Grundsätzen. 2., neubearb. Aufl. Berlin, Reuther & Reichard (XIV, 432 S. gr. 8). 2 M.

Homiletik. **Friedewald**, Past. R., Die fünf Perikopenreihen der evangelischen Landeskirche Preussens nach ihrem erbaulichen Inhalt u. Zusammenhang. Breslau, M. Woywod (VIII, 182 S. gr. 8). 1. 80.

Katechetik. **Entwurf** des v. der Oberkirchenbehörde der VII. evangelischen Landesynode vorgelegten Konfirmationsbüchleins. Stuttgart, Buchh. der ev. Gesellschaft (15 S. 8). 30 M.

Erbauliches. **Gebhardt**, Ernst, Frohe Botschaft in Liedern. (Ausg. ohne Melodien.) Meist aus engl. Quellen ins Deutsche übertr. 57. Aufl. Basel, Kober (88 S. 8). 40 M. — **Inwood**, Ch., Des grossen Königs Kind u. Erbe. 2. Aufl. Striegau, Th. Urban (114 S. 8). 1 M. — **Skovgaard-Petersen**, C., Kurze Worte v. grossen Dingen. Deutsch v. Dr. Herm. Gottsched. Basel, Kober (75 S. kl. 8). 60 M.

Mission. **Steine** zum Bau. Hefte zum Verständnis u. zur Förderung der Missionsarbeit an der deutschen jungen Männerwelt. Hrsg. v. Dir. p. Heinr. Stuhmann. Heft Nr. 1. Stuhmann, Dir. p. Heinr., Wie werden unsere Vereine ihrer Missionsaufgabe besser gerecht? Barmen, Westdeutscher Jünglingsbund (22 S. 8). 25 M. — **Tripp**, Stadtpfr., Das St. Vincentius-Hospital zu Limburg a. d. Lahn. Seine Entstehg. u. Entwickl., übersichtlich dargestellt. Limburg, Limburger Vereinsdruckerei (37 S. kl. 8 m. 1 Abbildg.). 30 M. — **Urban**, Rhold., Das Reich Gottes unter den Slaven. 3. Heft. Die Polen. Striegau, Th. Urban (VII, 88 S. kl. 8). 60 M.

Kirchenrecht. **Abhandlungen**, Kirchenrechtliche. Hrsg. v. Prof. Dr. Ur. Stutz. 42. Heft. Kormann, Dr. Karl, Die kirchenrechtlichen Veräusserungsbeschränkungen beim katholischen Kirchengut u. das bürgerliche Recht. Zugleich e. Beitrag zur Lehre v. den Veräusserungsverboten nach bürgerl. Gesetzbuch. Stuttgart, F. Enke (XV, 161 S. gr. 8). 6. 20. — **Brandenburg**, Pfr. M., Neue Gesetze u. Verordnungen betr. die Geschäftsverwaltung des katholischen Pfarramtes im Gebiete des preussischen Landrechts. Zugleich Ergänzungsbd. zu dem Hauptwerke: „Die Geschäftsverwaltung des kathol. Pfarramtes“. Berlin, Germania (64 S. gr. 8). 1 M. — **Gesetze**, Die wichtigsten, betref. den katholischen Kirchenvorstand u. die Gemeindevertretung. Ein prakt. Handbüchlein. Berlin, Germania (32 S. 8). 75 M.

Universitäten. **Buchholzer**, Ernst, Der akademische Beruf. Ein Wegweiser f. den siebenbürgisch-sächs. Abiturienten u. Hochschüler. Unter Mitwirkg. zahlreicher Mitarbeiter hrsg. Hermannstadt, W. Krafft (VII, 258 S. 8). 3. 40.

Philosophie. **Abhandlungen** zur Philosophie u. ihrer Geschichte. Hrsg. v. Prof. Dr. R. Falckenberg. 2. Heft. Adam, Dr. Max, Schellings Kunstphilosophie. Die Begründg. des idealist. Prinzips in der modernen Aesthetik. Leipzig, Quelle & Meyer (VII, 88 S. gr. 8). 2. 40. — **Arbeiten**, Psychologische, hrsg. v. Prof. Emil Kraepelin. 5. Bd. 2. Heft. Leipzig, W. Engelmann (S. 163—291 gr. 8 m. 3 Fig.). 5 M. — **Ardigo**, Rob., La ragione. La scienza sperimentale del pensiero. Il mio insegnamento della filosofia nel r. liceo di Mantova. Padova, A. Draghi (487 p. 8). 6 L. — **Aristoteles**, Metaphysik. Deutsch v. Adf. Lasson. Jena, E. Diederichs (XVI, 319 S. gr. 8). 6 M. — **Brander**, Dr. Vitus, Der naturalistische Monismus der Neuzeit od. Haeckels Weltanschauung systematisch dargelegt u. kritisch beleuchtet. Gekrönte Preisschrift. Paderborn, F. Schöningh (VIII, 350 S. gr. 8). 7 M. — **Enzyklopädie** der Philosophie. Hrsg. v. Dr. H. Renner. I. Serie. 1. Kinkel, Prof., Einleitung in die Philosophie. — 2. Kraemer, Dr. Horst, Rudolf Stammers Sozial-Philosophie. Charlottenburg, O. Günther (50 S.; 39 S. gr. 8). 2 M. — **Fremery**, H. N., En spiritistische levensbeschouwing. Bussum (322 p. 8). 3. 75. — **Friedländer**, Dr. S., Psychologie. (Hillger's illustrierte Volksbücher. 78.) Berlin, H. Hillger (72 S. kl. 8). 30 M. — **González-Blanco**, E., El materialismo combatido en sus principios cosmologicos y psicologicos. Madrid (282 p. 8). 6 M. — **Hönigswald**, Priv.-Doz. Dr. Rich., Vom allgemeinen System der Wissenschaften. Akademische Antrittsvorlesg. Charlottenburg, O. Günther (15 S. gr. 8). 1 M. — **Horneffer**, Ernst, Hebbel u. das religiöse Problem der Gegenwart. Jena, E. Diederichs (VI, 64 S. 8). 1. 50. — **Kant's Grundirrtümer** in seiner Kritik der reinen Vernunft und die Reformation des geistigen Innenlebens der Menschheit, beruhend auf Dr. Norbert Grabowsky's Erkenntnislehren. Volkstümlich dargestellt. (Von Dr. Norb. Grabowsky.) Leipzig, M. Spohr (VII, 115 S. gr. 8). 2 M. — **Kaulfuss**, Oberlehr. Dr. Otto, Die Grundprobleme der Geschichtsphilosophie m. besond. Berücksicht. der Hegelschen Anschauungen. Bromberg, Mittler (78 S. gr. 8). 1. 50. — **Kinkel**, Prof. Dr. Walth., Die Stellung der Kunst zur Kultur. Vortrag. Charlottenburg, O. Günther (13 S. gr. 8). 90 M. — **Lausberg**, Prof. Dr. C., Bildung u. Bildungsverein. Gedanken u. Beobachtgn. Berlin, Gesellschaft f. Verbreitg. v. Volksbildg. (32 S. gr. 8). 60 M. — **Levy**, Dr. Heinr., Kants Lehre vom Schematismus der reinen Verstandesbegriffe. Ein Erklärungsversuch. I. Tl.: Einleitung; Untersuchg. üb. die transcendentale Aesthetik u. die Analytik der Begriffe, besonders üb. die transcendentale Deduktion. Halle, C. A. Kaemmerer & Co. (VIII, 165 S. gr. 8). 3. 60. — **Novicow**, J., Die Gerechtigkeit u. die Entfaltung des Lebens. Deutsch v. Alfr. H. Fried. Berlin, Verlag Dr. Wedekind & Co. (VIII, 396 S. gr. 8). 6 M. — **Renner**, Dr. H., Monismus, Religion u. Philosophie. Vortrag. Charlottenburg, O. Günther (26 S. gr. 8). 90 M. — **Rösener**, Karl, Moderne Propheten. 1. Bd. Hartmann. Tolstoi. Nietzsche. München, C. H. Beck (VII, 231 S. 8). Geb. in Leinw. 3 M. — **Seillière**, Ernest, Die Philosophie des Imperialismus. 4. Bd.: Die romant. Krankheit. Fourier—Beyle—Stendhal. Uebers. von Fr. v. Oppeln-Bronikowski. Berlin, H. Bars-

dorf (VII, 455 S. gr. 8). 7 *M* — **Trivero**, Cam., Il problema del bene: ricerche su l'oggetto della morale. Torino, C. Clausen, H. Rinck succ. (XVI, 246 p. 8). 5 L. — **Weidenbach**, Priv.-Doz. Dr. Oswald, Mensch u. Wirklichkeit. Giessen, A. Töpelmann (V, 80 S. gr. 8). 4 *M*

Schule u. Unterricht. **Domitrovich**, Archib. Armin v., Grundzüge der Entwicklung der Schulbank (auf Grund amtlicher Mitteilungen bearb.) u. Kritik üb. die Behandlung der Schulbanksache. [Aus: „Internat. Archiv f. Schulhygiene.“] Leipzig, W. Engelmann (113 S. gr. 8 m. 37 Fig.). 1.60. — **Hilfsmittel** zum evangelischen Religionsunterricht, begründet v. M. Evers (+) u. Dr. F. Fauth (+). 25. Heft. Schuster, Gymn.-Oberlehr. Herm., Der erste Korintherbrief. Nebst e. Anh.: Ausgewählte Kapitel aus dem zweiten Korintherbrief. Berlin, Reuther & Reichard (VI, 82 S. gr. 8). — **Dasselbe**. (Neue Aufl.) 1. Heft. Evers, weil. Gymn.-Dir. M., Die Bergpredigt. (Matth. 5—7.) 5. Aufl., neu bearb. v. Realgymn.-Prof. H. Marx. Ebd. (VI, 61 S. gr. 8). 2. 70. — **Mason**, Charlotte M., Erziehung im Hause. Nach der 3. durchgeseh. Aufl. deutsche Bearbeitg. v. E. Kirchner. II. Eltern u. Kinder. Karlsruhe, G. Braun'sche Hofbuchdr. (XXIV, 250 S. 8). Geb. in Leinw. 3. 50. — **Religionsunterricht**, Evangelischer. Grundlegung u. Präparationen. Hrg. v. Dir. Dr. A. Reukauf u. Prof. E. Heyn. 10. Bd. Ausg. B: f. Volks- u. Mittelschulen. Reukauf, A., Kirchengeschichte. Präparationen f. den evangel. Religionsunterricht in den Oberklassen der Volksschulen u. den Mittelklassen höherer Schulen, hrg. v. Dr. A. Reukauf u. E. Heyn. Leipzig, E. Wunderlich (XV, 247 S. gr. 8). 3. 20. — **Dasselbe**. (Neue Aufl.) 9. Bd. Reukauf, A. u. H. Winzer, Geschichte der Apostel. 2. verb. Aufl. Präparationen f. den evangel. Religionsunterricht in den Oberklassen der Volksschulen u. den Mittelklassen höherer Schulen, hrg. v. Dr. A. Reukauf u. E. Heyn. Ebd. (XVI, 371 S. gr. 8). 4. 80. — **Reukauf**, A. u. E. Heyn, Evangelisches Religionsbuch. IV. Tl. Ausg. C. Lesebuch zur Kirchengeschichte f. Volks- u. Mittelschulen. Leipzig, E. Wunderlich (V, 126 S. gr. 8). 60 *M*. — **Sammlung pädagogischer Vorträge**. Hrg. v. Wilh. Meyer-Markau. XVII. Bd. 2. Heft. Temming, Mädchensch.- u. Sem.-Oberlehr. Dr. Ernst, Wie erzieht u. bildet die höhere Mädchenschule unsere Töchter? Ein Beitrag. — 3. Heft. Butler, Univ.-Präs. Dr. Nicholas Murray, Schulbildung in den Vereinigten Staaten. Verdeutsch v. Dr. L. R. Klemm. Minden, C. Marowsky (47 S.; 26 S. gr. 8). 1. 40. — **Thimme**, Past. Lic. K., Bibel u. Schule. Eine theologisch-pädagog. Erörterg. der Frage: Welcher Einfluss gebührt der neueren u. neuesten Bibelaussag. auf den Religionsunterricht in der evangel. Volksschule?, nebst e. kurzen Unterrichtsprobe üb. die bibl. Geschichte vom Sündenfall. Hannover, Hahn (VI, 92 S. 8). 1 *M*

Allgemeine Religionswissenschaft. **Knox**, G. W., The development of religion in Japan. New York (12). 9 *M* — **Versuche u. Vorarbeiten**, Religionsgeschichtliche, hrg. v. Albr. Dieterich u. Rich. Wünsch. III. Bd. 3. Heft. Pradel, Gymn.-Oberlehr. Dr. Fritz, Griechische u. süditalienische Gebete, Beschwörungen u. Rezepte des Mittelalters, hrg. u. erklärt. Giessen, A. Töpelmann (VIII, 151 S. gr. 8). 4 *M* — **Dasselbe**. IV. Bd. 1. Heft. Schmidt, Henr., Veteres philosophi quomodo iudicaverint de precibus. Ebd. (74 S. gr. 8). 2 *M*

Judentum. **Obermeyer**, Jac., Modernes Judentum im Morgen- u. Abendland. Wien, C. Fromme (X, 165 S. gr. 8). 2. 50. — **Salkinowitz**, Dr. G., Pessimistische Strömungen im Judentum (bis zum Abschluss des Talmuds). Ein Beitrag zur Geschichte des Pessimismus. Berlin, M. Poppelauer (67 S. gr. 8). 2 *M*

Verschiedenes. **Langen**, Das religiöse Leben der Gegenwart. Eine Forschungsreise. I. Berlin, Pantheon-Verlag (20 S. 8). 50 *M*

Zeitschriften.

Annales de philosophie chrétienne. 78. Année, No. 4 & 5: J. H., Du progrès en Jésus-Christ. Martin, Philon. d'Adhémar, Qu'est ce que la science? Laberthonnière, L'église et l'état. Bros., Religion des sauvages et religion des civilisés. Müller, Un théologien moderne: Hermann Schell II.

Arbeiten, Theologische, aus dem Rheinischen wissenschaftlichen Prediger-Verein. N. F., 9. Heft: C. Clemen, Die Grundgedanken der paulinischen Theologie, mit besonderer Rücksicht auf Kaftan und Wrede untersucht. W. Goeters, Noch einmal: Adrian van Haemstede in Antwerpen und Aachen. E. Simons, Matthes Weyer, ein Mystiker aus der Reformationszeit; Hausraths Richard Rothe. 2. Band. W. Wolff, Beiträge zu einer Reformationsgeschichte der Stadt Aachen IV u. V. A. Zillesen, Der kirchliche Stand im pfälzischen Herzogtum Simmern bei Beginn des 30jährigen Krieges. W. Rotscheidt, Gottfried Kinkel als Hilfsprediger in Köln; Bibliographie des Jahres 1905.

Archives de psychologie. T. 6, No 23: Lemaitre, Trois cas de dissociation mentale. Bovet, La vocation de Socrate. Claparède, Vision entoptique des vaisseaux réunis la matin au réveil.

Glauben und Wissen. Blätter zur Verteidigung u. Vertiefung der christl. Weltanschauung. V. Jahrg., 7. Heft, Juli 1907: E. Dennert, Meereswellen und Lebensrätsel. E. v. Gebhard, Das Christusbild. Ed. König, Christentum ohne Christus. A. Brass, Ist der Kampf um das Dasein in der Natur ein Beweis gegen die Allgüte Gottes? K. Beth, Der Kampf wider den Römerbrief (Schl.).

Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie. 22. Bd., 1. Heft: M. Glossner, Kant der Philosoph des Protestantismus. R. M. Schultes, Die reale Untersuchung von Wesenheit und Dasein. D. Prümmer, Kann der Papst in den feierlichen Ordensgelübden dispensieren? E. Rolfe, Zum Gottesbeweis des hl. Thomas. Prof.

S. Weber in Freiburg zur Erwidern. M. Glossner, Zur Beurteilung Schells. A. Seitz, Hom der falsche Prophet aus noachitische Zeit. E. Rolfe, Auch ein Gutachten über Commers „Hermann Schell“.

Jahrbücher, Preussische. 127. Bd., 3. Heft: M. Lenz, Nationalität und Religion. A. Deissmann, Eine Dorfibel aus dem altchristlichen Aegypten.

Journal, The, of philosophy, psychology and scientific methods. Vol. 4, No. 3 & 4: Russell, Pragmatism as the salvation from philosophic doubt. Lloyd, The poetry of Anaxagoras' metaphysics. Sheldon, Some inadequacies of modern theories of judgment. Montague, Current misconceptions of realism.

Merkur, Deutscher. 38. Jahrg., Nr. 10/11 u. 12/13: Ein Aktionsprogramm der deutschen Katholiken. Pius X. gegen den Reformkatholizismus. Mittel zur Ultramontanisierung des Volkes. Berechtigte Wünsche der Laien in der katholischen Kirche. W. Schirmer, Das charitative Wirken der Altkatholiken. Die Regel des hl. Benediktus. Pius X. gegen die Reformkatholiken.

Missions-Magazin, Evangelisches. N. F. 51. Jahrg., 7. Heft: W. Wendebourg, Das Missionsleben in Norwegen. G. Müller, Am Ende des Kolonialkrieges in Südwest-Afrika. Ein Brief aus China. Afrika.

Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte f. geschichtl. u. theoret. Missionskunde. XXXIV. Jahrg., 7. Heft, Juli 1907: F. Hartmann, Griffith John ein erfreuliches Stück Missionsgeschichte in China. Spieth, Bibelübersetzung in die Sprache eines westafrikanischen Naturvolkes. Warneck, Römisch-katholische Missionsstatistik. J. Richter, Missionsrundscha. Japans Interessensphäre in Ostasien.

Mitteilungen und Nachrichten des deutschen Palästina-Vereins. 1907, Nr. 3 u. 4: Eberhard, Die neuen Lehrpläne in den türkischen Regierungsschulen Palästinas. Simonsen, Die Aggada über „Milch und Honig“. J. Benzinger, Der Wasserspiegel des Toten Meeres. G. Hölscher, Die administrative Einteilung des heutigen Syriens. **Monist, The.** Vol. 17, No. 1: Soyen Shaku, The Buddhist conception of death. de Vries, Evolution and mutation. Mills, Zarathustrian analogies. Carus, Mythical elements in the Samson story. Kloss, Erasmus' place in the history of philosophy.

Proceedings of the Society of biblical archaeology. Vol. 29, P. 4: W. E. Crum, Barsamä the Naked. F. Legge, The tablets of Negadah and Abydos (Cont.). W. T. Piltner, A Hammurabi text from Ashshurbanipal's library. R. C. Thompson, The folklore of Mossoul (Cont.). W. L. Nash, Notes on some Egyptian Antiquities.

Quartalschrift, Römische, für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte. 21. Jahrg., 1. Heft: A. de Waal, Das Oratorium unter der Kirche S. Maria in Via Lata; Aus der Vita Melaniae jun.; Ausgrabungsbericht; Zur Erschließung und ersten Veröffentlichung des Schatzes von „Sancta Sanctorum“. A. Baumstark, Die Ausgrabungen am Menasheiligtum in der Mareotiswüste. J. A. Andres, Die Confessio des hl. Emmeram zum dritten Mal. J. Compennass, Zur Legende des hl. Kraterios. A. Zimmermann, Die Ursachen des Aufkommens und Niederganges der hugenottischen Bewegung in Frankreich. M. Baumgarten, Das päpstliche Siegelamt beim Tode und nach Neuwahl des Papstes. M. Reichert, Feier und Geschäftsordnung der Provinzialkapitel des Dominikanerordens im 13. Jahrhundert (Nachtrag). St. Ehses, Andreas Masius an Bernardino Maffei. Trient, 10. Januar 1516.

Review, The philosophical. Vol. 16, No. 2 & 3: Thilly, Causality. Bakewell, The Ugly Infinite and the Good-for-nothing Absolute. Perry, The conception of moral goodness. Sabine, The concreteness of thought. Fuller, The theory of God in book A of Aristotle's metaphysics. Ewald, Contemporary philosophy in Germany. Mc Gilvary, Pure experience and reality. Sabine, The material of thought. Ewer, Determinism and indeterminism in motives.

Revue de l'art chrétien. Année 1907, Mars: W. H. J. Weale, Le trésor du prieuré de Saint-Nicolas d'Oignies. L. Cloquet, L'art chrétien monumental II. L. E. Lefèvre, Le symbolisme du portail méridional de la cathédrale de Chartres (XIIIe siècle). L. G. de Maily, Les peintures de l'église de St-Créac (Gers).

Revue de métaphysique et de morale. Année 15, 1907, No. 3, Mai: É. Borel, La logique et l'intuition en mathématiques. V. Boy, La vision. L. Weber, La morale d'Épicète et les besoins présents de l'enseignement moral. A. Léon, La notion du réel. J. Wilbois, La pensée catholique en France au commencement du XX. siècle.

Revue néo-scholastique. 14. Année, No. 1: Piat, Valeur de la raison humaine. Halleux, A propos d'un livre sur l'existence de Dieu (suite). Ribaucourt, La nature du dilettantisme. Cauwelaert, L'empirio-criticism de Richard Avenarius.

Revue de philosophie. 7. Année, No. 3 & 6: P. Marie, Sur la fonction du langage. Vaschide, Recherches expérimentales sur la divination de l'avenir. Dessoulavy, L'infini confus. Baille, La question du mixte. Ruit, Essai sur les passions par Th. Ribot. — E. Schiffmacher, L'idée de Dieu et l'idée de Cosmos. A. de Gomer, Le libre arbitre. C. L. de Peslouan, Sur les fondements de l'arithmétique III. M. Thomas, L'objet de la métaphysique selon Kant et selon Aristote.

Rundscha, Theologische. 9. Jahrg., 1906: Bousset, Wellhaeusens Evangelienkritik. Holtzmann, Das leere Grab und die gegenwärtigen Verhandlungen über die Auferstehung Jesu. H. Schmidt,

Der Ursprung der israelitisch-jüdischen Eschatologie. E. Pfennigsdorf, Zur Einführung in die Philosophie. H. Lietzmann, Die Berliner Kirchenväterausgabe. Bousset, Moderne positive Theologie I. II. Nowack, Altorientalischer und israelitischer Monotheismus.

Stimmen aus Maria-Laach. Jahrg. 1907, 5. Heft: Papst Pius X. über den modernen Kulturkatholizismus. M. Meschler, Erziehung und Bildung der Phantasie. K. Schlitz, Die Negermorde in den Vereinigten Staaten. J. Dahmann, Benares.

Wochenschrift, Philosophische. 6. Bd., Nr. 8—13: E. Utitz, Der Weg zur Form. H. G. Opitz, Auf dem Wege zum Gott. H. Renner, Eine Anregung für die Forschung nach der historischen Abhängigkeit Hegels; Monismus, Religion und Philosophie. Th. Schwartz, Das Urteil des Ursprungs. F. Lütke, Helen Keller. H. Renner, Monismus, Religion und Philosophie (Schl.). Th. Schwartz, Das Urteil des Ursprungs. L. Roth, Stimmungsphilosophie. A. de Corti, Kant in der populären Auffassung. Th. Schwartz, Das Urteil des Ursprungs. M. Palágyi, Naturphilosophische Vorlesungen über die Grundprobleme des Bewusstseins und des Lebens. K. Geissler, Die Ergründung des Unendlichen und ihre Bedeutung für die religiösen Vorstellungen.

Zeitschrift, Basler, für Geschichte und Altertumskunde. 6. Bd.: A. Nordmann, Ueber den Judenfriedhof in Zwingen und Judenniederlassungen im Fürstbistum Basel.

Zeitschrift, Deutsche, für Kirchenrecht. XVII. Bd., 2. Heft, 1907: I. Abhandlungen: K. Mickler, Die Pfarrerwahl in der evangelischen Kirche in Ungarn II. Frauer, Rechtliche Stellung des württembergischen Konsistoriums, geschichtlich entwickelt I. E. Rietschel, Gilt die Taufe mit Recht als ausschliesslicher Akt der Aufnahme in die Kirche? II. Literaturübersicht. Erstattet von E. Friedberg. III. Aktenstücke. Mitgeteilt von demselben.

Zeitschrift, Neue Kirchliche. XVIII. Jahrg., 7. Heft, Juli 1907: Ahlers, Gesetz und Gewissen in ihrem Verhältnis zueinander. Joh. Kunze, Des Glaubens Grund in der Wirklichkeit. Bonwetsch, Ein gelehrter russischer Theolog. Gleiss, Beiträge zu der Frage nach der Entstehung und dem Zweck des Johannesevangeliums.

Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik. 130. Bd., 2. Heft: P. Sichel, Das Verhältnis des Pantheismus zum Theismus in Lotzes Lehre vom Absoluten. O. von der Pfordten, Der Erkenntniswert der chemischen Synthese. R. Manno, Zur Verteidigung der Möglichkeit des freien Willens. O. Siebert, Die Erneuerung der Friesschen Schule. K. B. R. Aars, Der freie Wille. Eine Frage an G. Noth. R. Falckenberg, Eine Textverwirrung in Leibniz' Nouveaux essais bei Gerhardt.

Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. 14. Jahrg., 4. Heft: Alexejeff, Die arithmetischen und wahrscheinlichkeitstheoretischen Kausalitäten als Grundlagen der Strümpfellschen Klassifikation der Kinderfehler (Schl.). Zillig, Grundfragen zum Lehrplan für die Volksschule. Boehmer, Was tut dem christlichen Religionsunterricht not? — 8. Heft: Fr. Wilhelm, Die Lehre vom Gefühl in der Psychologie der letzten zehn Jahre (Forts.). P. Zillig, Grundfragen zum Lehrplan für die Volksschule (Forts.). B. Maennel, Die preussische Mittelschule nach ihrer geschichtlichen Entwicklung. W. Klatt, Ein Rufer im Streit der Gymnasialreform (Ludwig Gurliitt). G. v. Rhoden, Evangelischer Religionsunterricht II. — 9. Heft: Fr. Wilhelm, Die Lehre vom Gefühl in der Psychologie der letzten zehn Jahre (Forts.). P. Zillig, Grundfragen zum Lehrplan für die Volksschule (Forts.). B. Maennel, Die preussische Mittelschule nach ihrer geschichtlichen Entwicklung (Schl.). H. Keferstein †. G. v. Rhoden, Evangelischer Religionsunterricht (Schl.).

Zeitschrift, Schweizerische theologische. 24. Jahrg., 3. Heft: Köhler, Sind die aus den drei ersten Evangelien zu erhebenden religiös-sittlichen Ideen Jesu durch den Glauben an die Nähe des Weltendes beeinflusst? (Forts.); Kleine Beiträge zur Septuagintaforchung III. C. W. Cambli, Was können wir protestantischen Erzieher nicht von der römischen Kirche lernen? O. Pfister, Die Reform unserer Ausbildung zum Pfarrer (Forts.). G. Witzemann u. A. Farner, Abstinenz oder Temperenz?

Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums. 8. Jahrg., 2. Heft: J. Kreyenbühl, Der Apostel Paulus und die Urgemeinde I. H. v. Soden, H. von Sodens Ausgabe des Neuen Testaments. P. Corssen, Die Abschiedsreden Jesu in dem 4. Evangelium. W. Wagner, In welchem Sinne hat Jesus das Prädikat ἀγαθός von sich abgewiesen? Miscellen: A. Harnack, Zu Mk. 5, 11—13.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Bernhard Dühr S. J.,

Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge.

Erster Band: Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge im XVI. Jahrhundert. Mit 163 Abbildungen. Lex.-8°. (XVI u. 876.) M 22.—; geb. in Halbfranz M 25.50.

Spezial-Offerte!

Zur gefl. Beachtung!

Grossen Erfolg hatten wir bisher mit unseren Spezial-Offerten in

Hamburger und Bremer Schuss-Cigarren

(Fehl-Farben)

No.	60.	Vorstenland m. Havana u. St. Felix	pro 100 St. №	5.50
"	1792.	Mexiko m. Felix Havana	" " "	5.50
"	1166.	Sumatra m. Havana	" " "	5.50
"	1241.	Sumatra m. Felix u. Havana	" " "	6.—
"	1985.	Sumatra m. Havana u. Felix	" " "	6.—
"	59.	Borneo-Havana	" " "	6.—
"	1163.	Sumatra m. Havana	" " "	6.50
"	1788.	Sumatra m. Havana	" " "	7.—
"	1908.	Sumatra m. Felix u. Havana	" " "	7.—
"	88.	Sumatra m. Felix u. Havana	" " "	7.50
"	204.	1905er San Andres Mexiko	" " "	7.50
"	73.	Sumatra m. Havana	" " "	8.—
"	101.	Sumatra m. Havana	" " "	8.—
"	361.	Havana m. Felix u. Havana	" " "	8.—
"	363.	Sumatra m. Havana	" " "	8.—
"	804.	Sumatra m. Havana u. Felix	" " "	8.—
"	58.	Borneo m. Havana	" " "	8.50
"	102.	Sumatra-Havana	" " "	9.—
"	62.	Sumatra-Havana	" " "	10.—
"	376.	Sumatra-Havana	" " "	10.—
"	377.	1903er Havana	" " "	10.—
"	378.	Sumatra-Havana	" " "	10.—
"	478.	Felix-Bras l	" " "	10.—
"	1206.	Sumatra-Havana	" " "	10.—
"	1375.	Sumatra-Havana	" " "	10.—
"	1789.	Borneo m. Yara u. Havana	" " "	10.—
"	125.	Sumatra m. Vuelta-Havana	" " "	12.—
"	1351.	Sumatra m. Vuelta-Havana	" " "	12.—
"	1852.	Sumatra-Havana	" " "	12.—
"	380.	Sumatra-Havana	" " "	15.—
"	1258.	Sumatra-Havana	" " "	15.—

in leichten bis mittelkräftigen Qualitäten, ausgezeichnet in Brand und angenehm im Aroma und Geschmack.

☛ Sämtliche Sorten werden auch in 10 Stück-Beuteln abgegeben. ☛

Per Kasse mit 5% Rabatt!

Post-Versandt franko!

A. Tuma,

Leipzig

Grimmische Str. 31.

Gegründet 1876.

Telephon 13792.

Verlag von Dörrfling & Franke in Leipzig.

Soeben erschien:

D. K. Schlottmann

well. ord. Professor zu Halle.

Kompendium der bibl. Theologie des Alten u. Neuen Testaments.

Herausgegeben von **D. Ernst Kühn**,
Oberkonsistorialrat und Pfarrer in Dresden.

Dritte Auflage. 4 Mk., geb. 5 Mk.

Der verstorbene Schlottmann, anerkannt als feiner, zuverlässiger Forscher und als Meister in lichtvoller und prägnanter Darstellung, hat es verstanden, in diesem Kompendium den reichen Stoff der biblischen Theologie übersichtlich auf knappen Raum zusammenzudrängen. Es giebt kein neueres Werk, welches, wie dieses, die biblische Theologie beider Testamente, des Alten und des Neuen umfasste; dazu hat der Verfasser auch die zwischen dem A. und N. T. die Brücke bildenden Apokryphen in den Kreis der Darstellung gezogen. Um dieser Vorzüge willen ist dieses von D. Kühn mit grosser Sorgfalt herausgegebene und mit mehreren Zusätzen aus des Verfassers Kollegienheft vermehrte Kompendium Studierenden und Geistlichen warm zu empfehlen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.